Zeitschrift: Archäologie Graubünden. Sonderheft
Herausgeber: Archäologischer Dienst Graubünden
Band: 6 (2017)

Artikel: St. Moritz, Mauritiusquelle : die bronzezeitliche Quellfassung
Autor: Oberhänsli, Monika
Kapitel: 1: Einleitung
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-871059

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einleitung

1

1.1 Die bronzezeitliche Quellfassung – der Befund im Überblick

Im Jahr 1907 wurde mit der bronzezeitlichen Quellfassung von St. Moritz einer der bedeutendsten alpinen Fundkomplexe der Prähistorie geborgen.

Der sich durch eine äusserst gute Erhaltung auszeichnende Befund entstand in zwei Bauphasen, welche in die ausgehende Mittelbronzezeit datieren: Im Winterhalbjahr 1412/1411 v. Chr. wurde ein erster ausgehöhlter Baumstamm (Röhre 3) als Quellfassung verbaut, welche ein Jahr später, im Winterhalbjahr 1411/1410 v. Chr., durch eine komplexere, mehrteilige Konstruktion ersetzt wurde. Letztere besteht aus einem Blockbau, der einen Bohlenkasten und zwei darin stehende ausgehöhlte Baumstämme (Röhren 1 und 2) umschliesst. In der Röhre 2 waren bronzene Weihegaben (drei Schwerter, ein Dolch und eine Nadel) deponiert. Das Ensemble aus Lärchenholz wird komplettiert durch vier in der Röhre 3 liegende Astgabeln (Haken 1–4) und einen Steigbaum, welcher innerhalb des Bohlenkastens aufgefunden worden war **Abb. 1**. Insgesamt sind 95 Bauhölzer erhalten.

Der Fundort der bronzezeitlichen Quellfassung liegt in St. Moritz-Bad innerhalb des namensgebenden, im 19. Jahrhundert besonders florierenden Bäderquartiers, wovon gegenwärtig noch die Paracelsus-Trinkhalle, das heutige Forum Paracelsus, zeugt **Abb. 2–4**.

Unmittelbar nach der Bergung der bronzezeitlichen Quellfassung erfolgte 1907 deren Wiederaufbau im Engadiner Museum. Sieht man von der aus heutiger Sicht unsachgemässen Bergung ab, erfuhr die Quellfassung von St. Moritz bereits von Beginn an eine fachkundige und sorgfältige Behandlung, welche sie, neben der hervorragenden Erhaltung, von anderen Holzkonstruktions-Altfunden unterscheidet. Die anhaltende Nachfrage nach Heilkuren im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts führte in ganz Europa zu Neufassungen von Heilquellen, was im Normalfall die Zerstörung von vorhergehenden – und damit auch prähistorischen – Fassungen bedeutete. Die ausserordentlich gute Erhaltung der bronzezeitlichen Quellfassung von St. Moritz war ausschlaggebend dafür, diese 1853 nach der Reinigung und Anpassung als Substruktion in die Neufassung der Mauritiusquelle zu integrieren und so weitere 54 Jahre bestehen

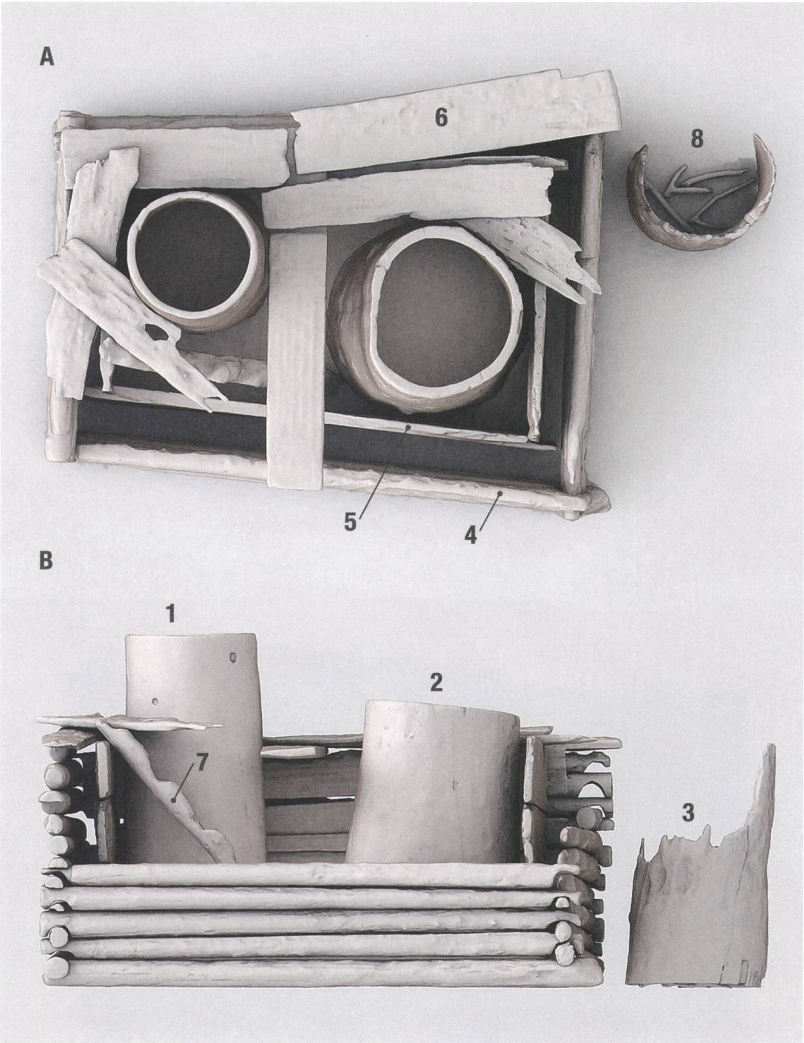


Abb. 1: St. Moritz-Bad, bronzezeitliche Quellfassung. **A** Aufsicht, **B** Ansicht der Konstruktionselemente und Werkzeuge aus Holz (3-D-Modell).
1 Röhre 1
2 Röhre 2
3 Röhre 3
4 Blockbau
5 Bohlenkasten
6 Deckelbohlen
7 Steigbaum
8 Haken
Mst. 1:50.

zu lassen. Anders als beispielsweise die nur durch eine Randnotiz überlieferten Funde an der Quelle von Vals, deren Neufassung 1893 neben Tierknochen und Keramik auch eine hölzerne Auskleidung zutage gefördert hatte,[2] liessen die bis heute hervorragend erhaltenen hölzernen Bauteile der St. Moritzer Quellfassung eine neuartige und zeitgemässe Aufarbeitung des Befundes zu.

Abb. 3 (rechte Seite): St. Moritz-Bad. **A** Der Fundort der bronzezeitlichen Quellfassung im Bäderquartier. **B** rekonstruierte Befundsituation.
C Geländeschnitt mit Lage der bronzezeitlichen Quellfassung.

1 Fundort der bronzezeitlichen Quellfassung
2 Forum Paracelsus (ehemals Trinkhalle der Paracelsusquelle, 1864 / 1865)
3 MTZ Heilbad St. Moritz (ehemals Neues Heilbadzentrum, 1976)
4 Kempinski Grand Hotel des Bains (ehemals Neues Kurhaus, 1855)

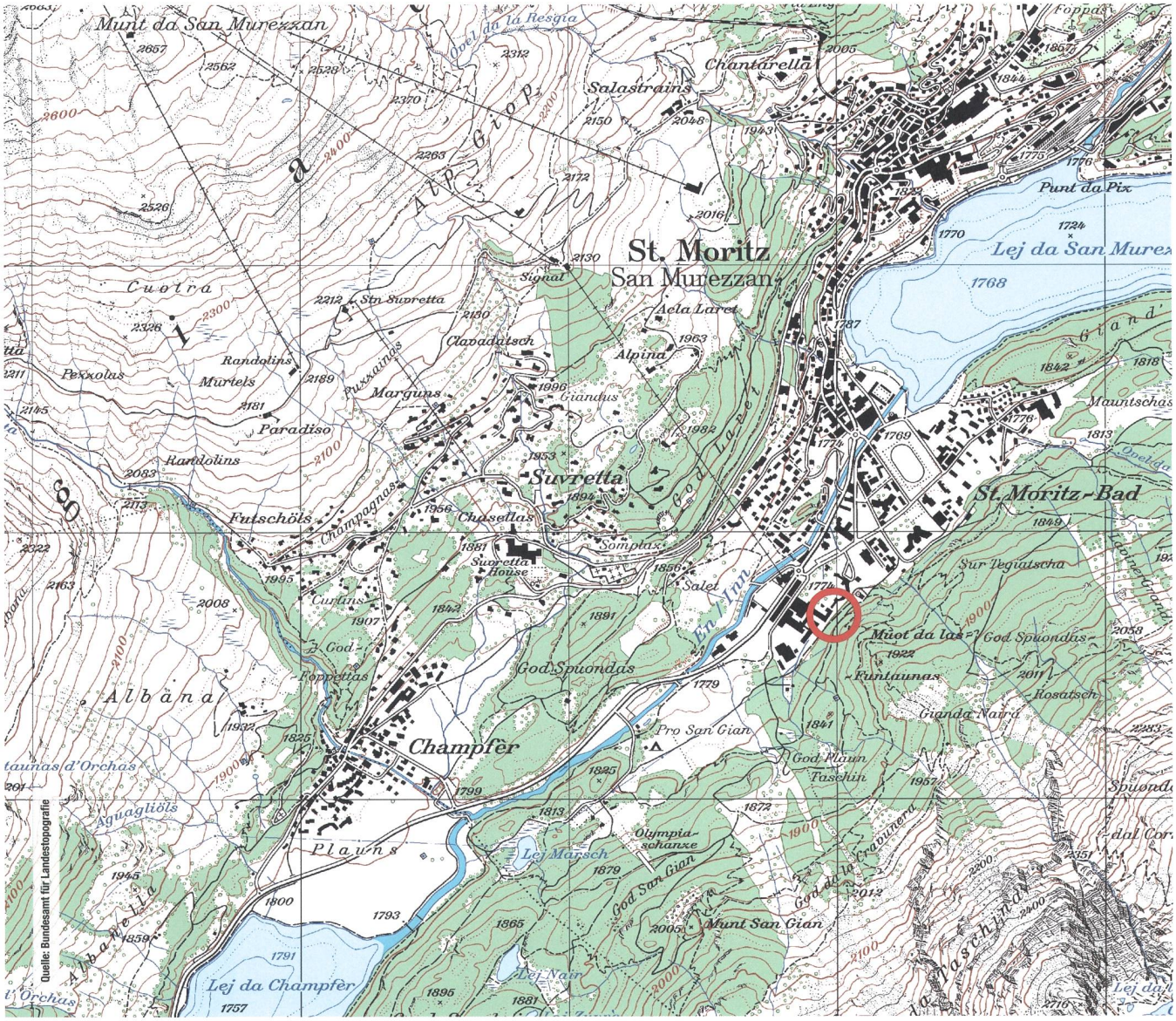
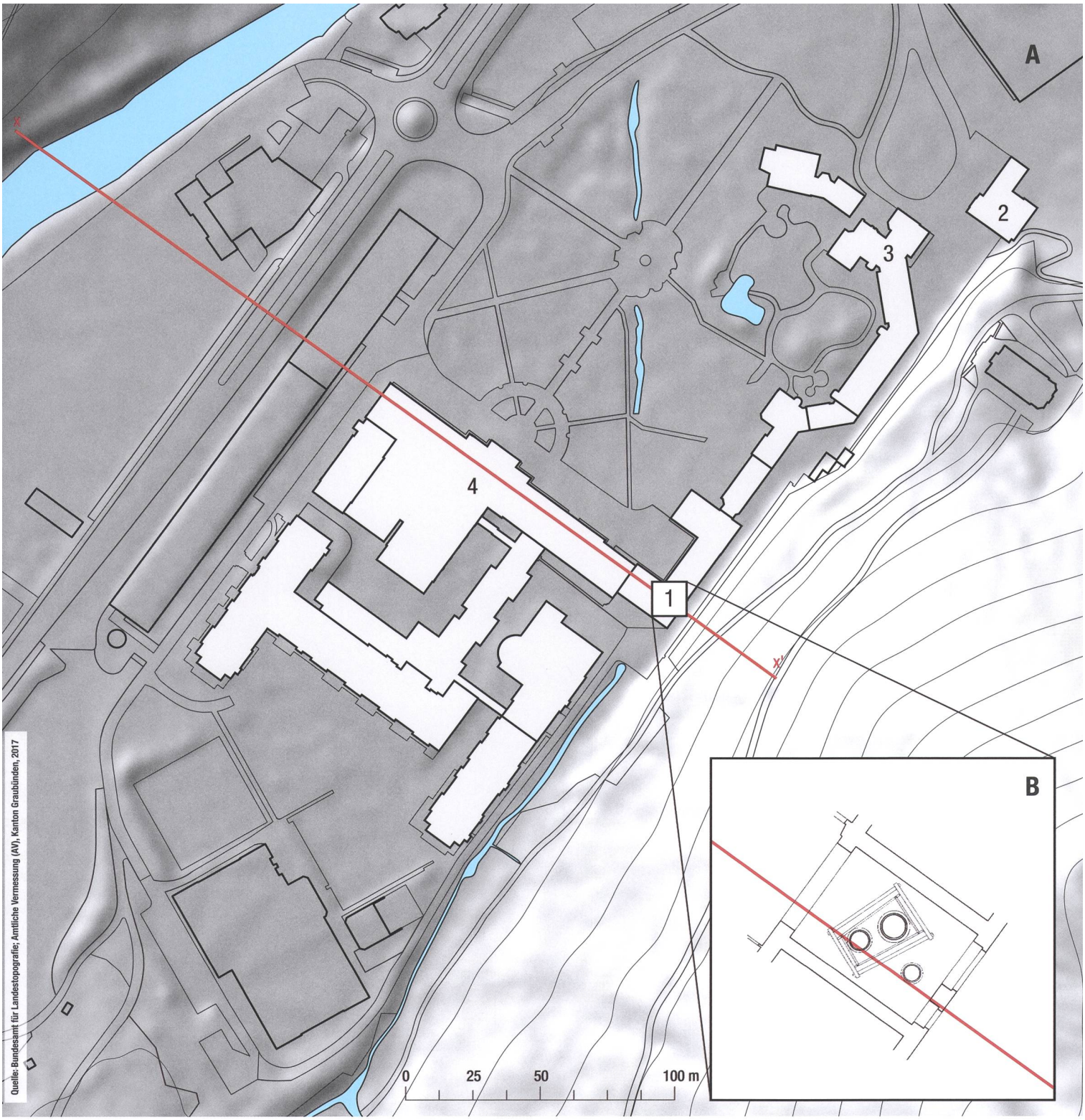
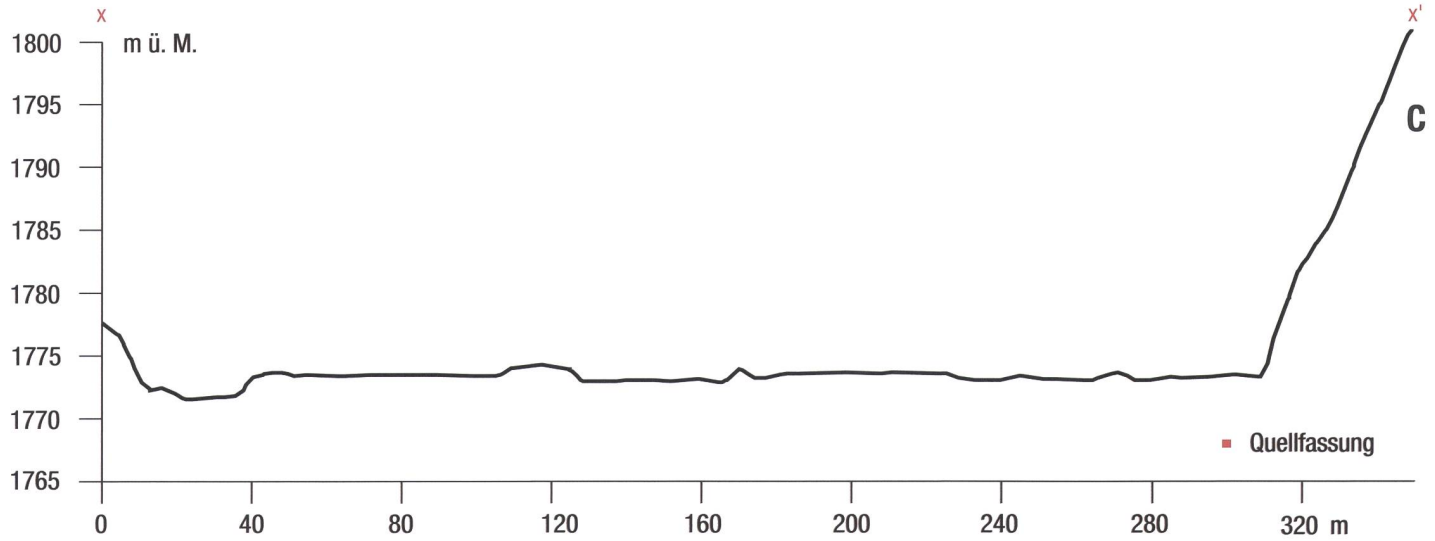


Abb. 2: St. Moritz. Übersichtskarte mit Lage des Fundortes der bronzezeitlichen Quellfassung (Kreis).
Mst. 1:25 000.


A
B
1
2
3
4
x
x'
0
25
50
100 m
Quelle: Bundesamt für Landestopografie; Amtliche Vermessung (AV), Kanton Graubünden, 2017


C
x
x'
m ü. M.
1800
1795
1790
1785
1780
1775
1770
1765
Quellfassung
0
40
80
120
160
200
240
280
320 m

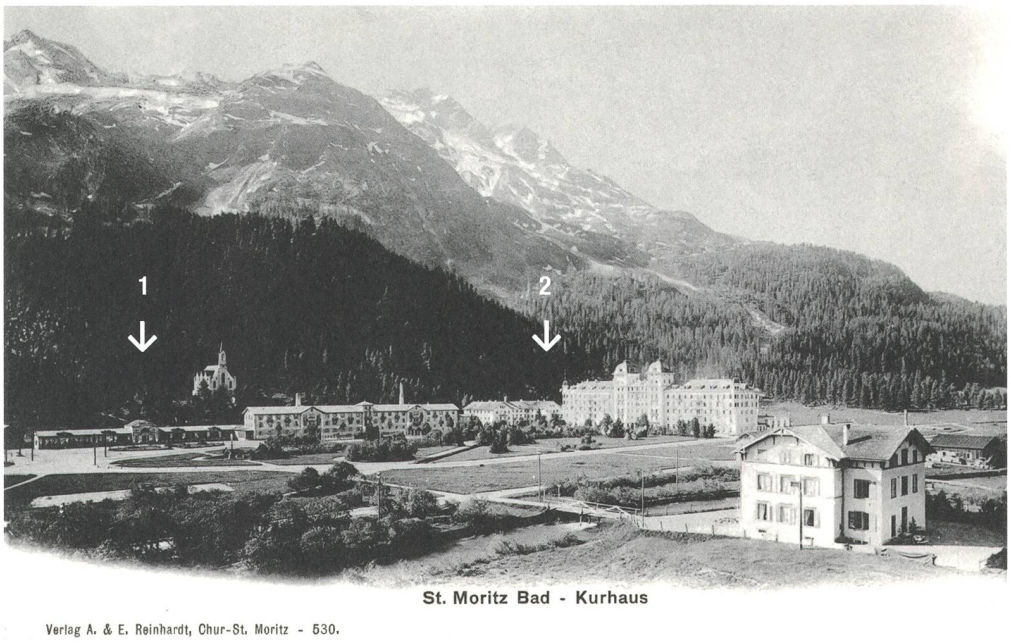


Abb. 4: St. Moritz-Bad, ca. 1905. Postkarte. Blick gegen Süden.
1 Trinkhalle der Paracelsusquelle
2 Fundort der bronzezeitlichen Quellfassung

1.2 Anlass und Ablauf der Aufarbeitung

In der Volksabstimmung der Gemeinde St. Moritz vom 11. März 2012 wurde die Renovierung und Erweiterung der 1864 oder 1865 erbauten Paracelsus-Trinkhalle (Forum Paracelsus), die Überführung der bronzezeitlichen Quellfassung aus dem Keller des Engadiner Museums in jenes Gebäude und deren neu konzipierte Ausstellung mit überwältigender Mehrheit gutgeheissen.[3] Die damalige Konservatorin des Engadiner Museums, Monika Bock, und die Gemeinde St. Moritz zogen daraufhin Philippe Della Casa, Professor für Prähistorische Archäologie an der Universität Zürich, und Thomas Reitmaier, den Bündner Kantonsarchäologen, bei, welche die Untersuchung der Quellfassung der Autorin übertrugen.[4]

Nach ersten Dokumentationsarbeiten im Winter 2012/2013 wurde die Konstruktion am 25. März 2013 im Engadiner Museum abgebaut. Deren Einzelteile wurden am 18. April 2013 zur Untersuchung und Zwischenlagerung ins Sammlungszentrum des Schweizerischen Nationalmuseums in Affoltern am Albis ZH transportiert **Abb. 5; Abb. 6**.

Inspiriert durch die technologisch innovative Veranschaulichung der Brunnenhölzer von Altscherbitz (D)[5] wurden die Konstruktionsteile der Quellfassung ab Juni 2013 mit einem 3-D-Scanner erfasst; auch die 36 Hölzer, welche im Frühjahr 2010 infolge Räumungsarbeiten auf dem Dachboden des Engadiner Museums ins Depot des Archäologischen Dienstes Graubünden überführt worden waren.[6] Ebenso gescannt wurden drei Konstruktionsfragmente der Quellfassung, welche Jakob Heierli 1907 dem Schweizerischen Nationalmuseum in Zürich übergeben hatte.[7] Sie alle liegen nun in Form von 3-D-Stills in den Tafeln dieser Arbeit vor.

Im August 2013 galt es, die 1907 für den Wiederaufbau oder zu anderen Zwecken zersägten Einzelteile der Quellfassung einander wieder zuzuordnen.[8] Der minutiösen Materialaufnahme folgte die fotografische Dokumentation.

Die Entnahme der dendrochronologischen Proben wurde im Oktober und November 2013 durch Trivun Sormaz vom Archäologischen Dienst Graubünden vorgenommen – nach Möglichkeit fotografisch, andernfalls mittels der Entnahme von Bohrkernen. Die Ergebnisse der dendrochronologischen Untersuchungen werden durch Mathias Seifert und Trivun Sormaz vorgelegt (Kap. 12). Einen Beitrag zu den botanischen Grossresten haben Jean Nicolas Haas und James H. Dickson geleistet (Kap. 13). Von den zoologischen Grossresten berichten Werner H. Schoch und Antoinette Rast-Eicher (Kap. 14).

Im Dezember 2013 wurden drei chemische Analysen von Verkrustungen und Ausblühungen an der Oberfläche verschiedener Hölzer veranlasst. Im April und Juni 2014 erfolgten archäologische Experimente, um Fragen zur Holzbautechnik und zum Bauvorgang nachzugehen.[9] Die technologischen Möglichkeiten wurden weiter ausgeschöpft, indem die einzelnen 3-D-Modelle im Massstab 1:20 ausgedruckt wurden. Auf Basis des Katalogs und der ausgedruckten 3-D-Modelle erfolgte die Rekonstruktion des Originalbefundes. Die erarbeitete Rekonstruktion der Quellfassung wurde anschliessend digital umgesetzt (3-D-Animation).[10] Der materialbasierten Rekonstruktion folgte die kritische Sichtung und Beurteilung all jener Schriftquellen und zur Verfügung stehender Daten, welche einen Beitrag zur Interpretation und Einbettung der Quellfassung in einen räumlichen sowie funktionalen Kontext leisten können. Herausgehoben seien hier (hydro-)geologische Untersuchungen, welche zuletzt 2013 an der Mauritiusquelle durchgeführt worden sind und die Interpretation der originalen Befundlage massgeblich beeinflusst haben.

Vom 2.–5. Juni 2014 fanden sowohl der Rücktransport als auch der Wiederaufbau im sanierten und restaurierten Forum Paracelsus in St. Moritz statt.[11] Seit dem 4. Juli 2014 ist die Quellfassung in einer modernen und konservatorisch zeitgemässen Ausstellung im Forum Paracelsus in St. Moritz der Öffentlichkeit zugänglich.[12]

Abb. 5: St. Moritz-Dorf, Engadiner Museum, 25. März 2013. Die bronzezeitliche Quellfassung kurz vor dem Ende des Abbaus.

1.3 Fragestellungen und Aufbau der Auswertung

«Quellen sind nicht notwendig klar; es gibt auch getrübte Quellen», schreibt der Historiker Gerhard Theuerkauf über die nicht gleichsam objektiv vorgegebenen schriftlichen Quellen und den Bedarf an deren Aufbereitung und Interpretation.[13]

Die der Aufarbeitung des Quellfassungsbefundes zugrunde liegenden Fragestellungen teilen sich auf verschiedene Themenblöcke auf, wie sie in der vorliegenden Arbeit abgehandelt werden. Zuerst werden die für die Interpretation des Befundes relevanten Grundlagen geschaffen und deskriptiv abgehandelt, bevor sie in eine Gesamtinterpretation und anschliessend in einen grösseren Kontext eingebettet werden.

Generell wird sowohl eine physische als auch eine kulturgeschichtliche Kontextualisierung des Befundes angestrebt, deren Grundlage die holzgerechte bautechnische Befundrekonstruktion in Form einer interpretierten Materialvorlage der Quellfassung bildet. Dabei steht immer auch die Frage nach der Funktionalität der Konstruktion im Vordergrund, die eng verknüpft mit der geologischen Situation und der Quelle selbst verschränkt ist und entsprechend gemeinsam abgehandelt wird.

Des Weiteren gilt es die Bearbeitungsspuren, die verwendeten Werkzeuge und die Herstellung der einzelnen Bauteile – auch im Vergleich mit anderen Holzbefunden wasserabdichtender Funktion – zu beleuchten. In einem weiteren Schritt werden die Metallfunde zeitlich und räumlich eingeordnet, die sakrale Komponente des Befundes dargelegt und der archäologische Forschungsstand im geografischen Umfeld beleuchtet. Zuletzt folgt eine synthetische Zusammenfassung, in der die wichtigsten Erkenntnisse zusammengeführt werden.

Abb. 6: St. Moritz-Dorf, Engadiner Museum, 18. April 2013. Die Röhre 1 wird in einem massgenauen Gebinde auf den Kranlastwagen gehoben.